

Trommelfeuer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **83 (2008)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Trommelfeuer

Seit dem tragischen Unglück auf der Kander geht über der Schweizer Armee ein mediales Trommelfeuer nieder, wie das in der Schweizer Mediengeschichte noch nie vorgekommen ist. Tag für Tag wird die Armee an den Pranger gestellt – ob berechtigt oder nicht.

Eines vorweg: Es geht hier nicht darum, Fehler zu verschweigen oder zu beschönigen. Wenn in der Armee Fehler passieren, dann kann sie das nicht vertuschen. Und wenn Missstände herrschen, gehören diese aufgedeckt. Nur so können sie behoben werden.

Aber: Die Art und Weise, wie die Armee seit dem unglücklichen 12. Juni 2008 und erst recht seit dem ominösen 13. Juli 2008 angegriffen wird, ist einmalig. Einzelne Medien werfen jeden Tag Schmutz gegen die Armee – ob nun Anlass ist oder nicht.

Knüller herausgepickt

Das verstärkte Panzergrenadierbataillon 29 besteht in guter Ordnung die schwierige Übung «JUPITER». Anspruchsvoll ist die Durchquerung der Thur. Ein einziges Fahrzeug bleibt liegen – und genau das wird als *der* grosse Knüller aufgeblasen. Von der tadellosen Leistung, die 1250 Mann erbringen, ist keine Rede. Wenn es um die Armee geht, sind gute Nachrichten halt keine Nachrichten.

Dann defiliert das Bataillon, wieder vorzüglich. Aber irgendjemand hat dem Fernsehen eine unvollständige Munitionsliste gesteckt – und *die* wird zum alles beherrschenden Thema. Die Reporterin reisst einzelne Positionen aus dem Zusammenhang; aber der Brigadekommandant beantwortet noch so dumme Fragen kaltblütig und kompetent.

Altbackene «Neuheit»

Im November 2007 führt die Armee die Stabsübung «STABILO» durch. Wie jede solche Übung dient sie dazu, Mängel aufzuzeigen. In einem höchst redlichen Übungsbericht halten die beiden Leiter – neben viel Positivem – auch die Lücken fest. Die Militärfachpresse berichtet eingehend über die Ergebnisse, und das Unternehmerforum Lilienberg widmet den Folgerungen drei offene, überaus ehrliche Veranstaltungen unter sachkundiger Leitung.

Die Resultate von «STABILO» sind mithin seit Monaten in aller Öffentlichkeit bekannt. Das hindert die Sonntagspresse



Eine Karikatur aus dem «Nebelspalter» von «Hörmen» nach dem Kander-Unglück.

nicht daran, die in der Übung festgestellten und seither weitgehend behobenen Lücken reisserisch als *die* Neuheit der Woche zu verkaufen. Es wird der Eindruck erweckt, dass da Gewaltiges aufgedeckt wird – aber nichts war, mit der Geschichte waren Fachleute seit einem halben Jahr vertraut.

Unvermögen und Herdentrieb

Was treibt die Redaktionen zur Hatz auf die Armee an? Ist es Unvermögen, Herdentrieb oder böse Absicht? Zum Teil ist es Unvermögen. Mit Ausnahme der NZZ am Werktag gibt es nicht mehr viele Medien, in

denen Militärfachleute vor Übertreibungen und Fehlinterpretationen warnen. Zum Teil ist es auch Herdentrieb: Gerade in der Sommerflaute sind Redaktionen auf Knüller angewiesen. Wenn ein Medium den Skandal lostritt, dann öffnen die anderen das nach – bis zur Erschöpfung der «Konsumenten».

Und es kann böser Wille sein. Die Armee ist in den Medien verhasst. Wenn die Zeitung A auf das Militär einhaut, dann schlagen die Zeitungen B, C und D nach. Der Glaubwürdigkeit der Redaktionen schadet es; aber irgendwann treiben sie eine andere, eine neue Sau durch das Dorf. fo. 